

# Die Dürrnberger Emigration und Marktbreit

## *Die Ursachen der Auswanderung*

Die evangelischen Regungen bei den Dürrnberger Bergarbeitern gehen weit bis in das Reformationsjahrhundert zurück. Bereits zwischen 1686 und 1691 verlassen aus religiösen Gründen knapp 1000 Personen ihre Heimat. Zu den Exulanten der achtziger Jahre gehörte auch Schaitberger. Trotz Verbotes finden aber weiterhin Versammlungen in Privathäusern und im Abtwald statt, bei denen offen evangelisch gepredigt wird. Da die Zusammenkünfte auch während der üblichen Gottesdienstzeit stattfinden, sind zeitweise nur an die 20 Personen in der Kirche. Ende Juni 1732 geht Tobias Wörndl nach Nürnberg und nimmt Verbindung auf mit den evangelischen Ständen, u. a. mit Sachsen und Holland, wegen Ermöglichung der Auswanderung und Aufnahme. Inzwischen sinkt die Arbeitsleistung in den Salzbergwerken. Es kommt zu Arbeitsniederlegungen während der Versammlungen. Zeitweise ruht der Bergbetrieb überhaupt. Am 30. 7. 1732 wird schriftlich der Hofdirektion in Salzburg das Auswanderungsbegehren überreicht.

Der Salzburgischen Regierung kommt das äußerst unangenehm, weil es sich bei den Dürrnbergern fast ausschließlich um Facharbeiter handelt, die schwer zu ersetzen sind. So wird mit allen Mitteln versucht, die Auswanderung zu verhindern oder, als das nicht gelang, sie wenigstens hinauszögern, bis Ersatz da ist, und die Zahl der Auswanderungswilligen zu verringern. Eine Religionskommission wird entsandt, die im August 1732 jeden einzeln befragt, ob er auswandern wolle. In der 2. Augusthälfte wird eine Mission angesetzt, der aber kaum Erfolg beschieden ist. Dann versucht man, die Auswanderung in zwei Etappen durchzuführen. Zuerst sollen die Unangesessenen, die zumeist keine Facharbeiter sind, fortziehen, dann erst die Ansässigen. Auf diese Weise hofft man, die Führer der Bewegung loszuwerden und dann diejenigen, die Besitz hatten, doch zum Bleiben überreden zu können. Man ist auch bereit, Zugeständnisse auf religiösem Gebiet zu machen. Private Andachten in den Häusern werden ausdrücklich freigegeben. Nur öffentliche Versammlungen bleiben verboten. Der Dechant und der Pfleger von Hallein werden angewiesen, wegen der Religion keinen vor Gericht zu ziehen. Zugleich wird Tobias Wörndl erlaubt, nach Regensburg zu gehen und erneut mit den evangelischen Ständen wegen der Aufnahme zu verhandeln, zumal immer deutlicher wird, daß der Auswanderungswille der Dürrnberger nicht zu bremsen ist.

Als schließlich aus dem Berchtesgadener Land genügend Ersatzkräfte gewonnen sind, die auch die Anwesen der Dürrnberger übernehmen, Holland die Finanzierung der Emigration und die Aufnahme in die Generalstaaten vertraglich zugesichert hat und die kurbayrische und bischöflich-passauische Regierung das Durchzugsrecht gewährt haben, kann der 30. 11. 1732 als Auszugstermin festgelegt werden.

## *Der Reiseweg*

Bereits am 29. 11. 1732 besteigen 780 Dürrnberger, die von der Religionskommission alle nach Namen und Stand festgehalten werden, die gecharterten Schiffe und fahren von Hallein aus auf *Salzach* und *Inn* nach *Passau*. Zurück bleiben 30 Personen. Der Verkauf der Anwesen, bei dem die holländische Regierung Hilfe leistet, zieht sich noch einige Jahre hin und macht noch eine Reihe von Gesandtschaften und Verhandlungen nötig.

Hans Kamel, Salz-  
Dürnbergische Amt

werck-meister, aus dem  
im Salzburgischen



Ich sehe weder Aint, noch meine Hütterant,  
damit das rechte Salz der Erden finden kan,  
und der Apostel Wort, so Gott mir eingegebē,  
daß nährt und läßt mich auch ohne Salz,  
werck leben.

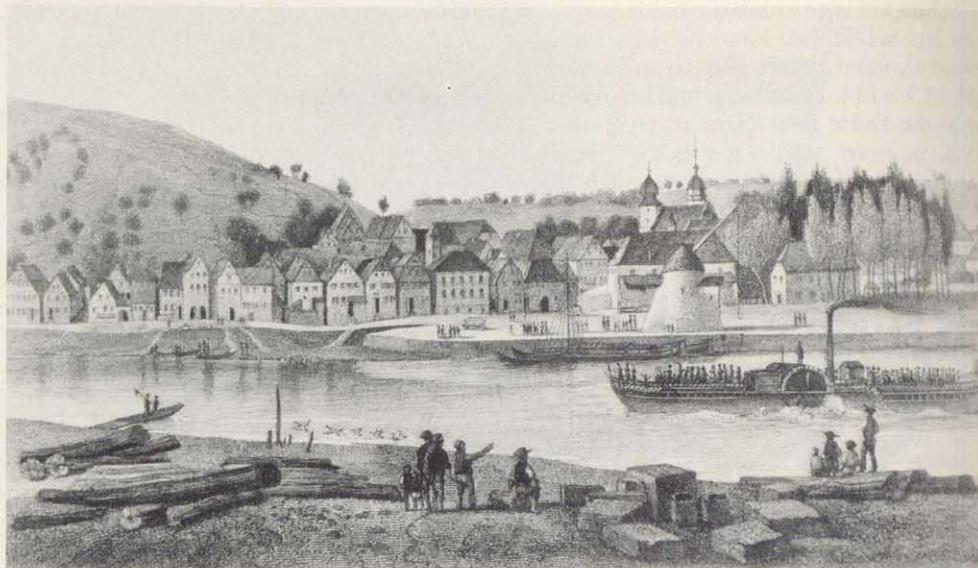
Hans und Sara Kamel aus Dürnberg. Kupferstich aus Joh. H. Baum, Nachlese zu der Salzburgischen Emigranten Wanderschaft. Nürnberg 1734

Schon in Passau muß die Fahrt für 6 Tage unterbrochen werden, da die Donau zugefroren ist. Schließlich kann die Fahrt noch bis Vilshofen fortgesetzt werden. Dort ist die Donau wieder zugefroren, so daß es jetzt mit Fuhrwerken nach Regensburg geht, wo man am 13. und 14. 12. anlangt und über Weihnachten und Neujahr bleibt. Vom 9. – 12. 1. 1733 geht die Reise über Hemau, Deining, Pyrbaum bzw. Ezelsdorf nach Nürnberg, wo bis 19. 1. pausiert wird. Dort erlebt – kurz vor seinem Tod – der alte Schaitberger die Ankunft der Dürrnberger. Dann fährt man über Veitsbronn bzw. Burgfarrnbach (19. 1.), Emskirchen, Neustadt/Aisch (20. 1.), Langenfeld, Ullstadt, Frankenfeld, Sugenheim, Dornheim, Ezelheim (21. 1.), Weigenheim, Geckenheim, Reusch, Ippesheim, Gollhofen (22. 1.) nach Marktbreit, Obernbreit und Marktsteft (23./24. 1.). Hier besteigt man wieder die Schiffe und fährt über Würzburg, Frankfurt (30. 1.), Bonn, Köln (13. 2.), Düsseldorf nach Nymwegen (21. 2.). Von da an geht es nach einer Ruhepause auf 18 Segelschiffen in siebtägiger Fahrt nach Dordrecht. Auf dieser Etappe sterben 13 Menschen. Am 9. 3. erreicht man schließlich das Ziel der Reise: die Insel Cadsand, unweit von Vlissingen und Middelburg.



### Das weitere Schicksal der Einwanderer

Das Eingewöhnen und Bodenfassen in einem ganz andersgearteten Land scheint vielen sehr schwer gefallen zu sein. Auch dürften zumindest im ersten Jahr nach Feststellungen einer holländischen Regierungskommission die den Emigranten gewährten Versprechungen nicht voll eingehalten worden sein. An die hundert Auswanderer sterben in der ersten Zeit. Ein Teil kehrt nach Deutschland zurück. Am 31. 7. 1733 sind 40 Rückwanderer wieder in Regensburg. 42 Familien mit 216 Personen bleiben über das erste Jahr in Cad-sand und erhalten viele Vergünstigungen.



Marktbreit vom Main her, 19. Jhrdt., Kupferstich

### *Die Dürrnberger Emigranten in Marktbreit*

Am 23. 1. 1733 kommt ein Zug von etwa 430 Emigranten – das ist etwas mehr als die Hälfte – in Marktbreit an. Der Rest verteilt sich auf Obernbreit und Marktsteft, also auf markgräfliches Territorium. Die Markgrafschaft Ansbach hatte auch von Nürnberg ab das Geleit übernommen. Das Fürstentum Schwarzenberg hatte nolens – volens das Durchzugsrecht gewähren müssen.

Wir sind in der glücklichen Lage, zwei authentische Berichte über diesen Durchzug zu besitzen. Stadtpfarrer Leonhard Reiz, eine der markantesten Marktbreiter Pfarrer-gestalten, hat im Beerdigungsbuch aus Anlaß der Bestattung eines während des Aufenthaltes in Marktbreit verstorbenen Dürrnberger Kindes eine ausführliche Schilderung des Durchzuges und seiner Begleitumstände gegeben. Ferner ist uns seine Predigt, die er aus diesem Anlaß in der Wochenbetstunde am Samstag, 24. 1. 1733, gehalten hat, erhalten.

Am 21. 1. 1733 wird ein Dekret der hochfürstlichen Kanzlei zu Schwarzenberg veröffentlicht, das den Durchzug durch Schwarzenberger Gebiet und etappenmäßige Verpflegung und Nachtquartier insoweit gestattet, als die Unterbringung in Gasthäusern oder nach freiem Belieben der Bürger gegen entsprechende Bezahlung möglich ist. Dagegen wird der Amtsverwalter ausdrücklich angewiesen, dem Stadtpfarrer Reiz zu bedeuten, „daß nicht etwa processiones, Predigten, adhortationes und dgl. in publico, wo beede Religionen exerciert werden, angestellt und Catholischen Verdruß und Widerwillen verursacht werden, welches auf alle möglichen Weisen zu vermeiden und gänzlich zu unterlassen sein werden“. Mag. Reiz wendet sich unverzüglich an die hochfürstliche Regierung mit der Bitte um Klarstellung, was man unter „in publico“ verstehe. Der Amtsverwalter hatte ihn dorthin verwiesen. Reiz versichert, daß Prozessionen und Umzüge nie geplant gewesen seien. Dagegen besteht er auf Abhaltung des regulären Gottesdienstes in der protestantischen Stadtkirche, da hier allein die protestantische Religion ausgeübt werde und man die Emigranten nicht ohne Stärkung durch Gottesdienst und Gebet den Gefahren des Wassers aussetzen dürfe.

Schon einen Tag später trifft die Antwort der hochfürstlichen Regierung ein. Sie genehmigt die Abhaltung der regulären Wochenbetstunde am Abreisetag und den Besuch derselben durch die Emigranten; denn eine Beeinträchtigung der protestantischen Gemeinde zustehenden religiösen Freiheiten sei nicht beabsichtigt gewesen. Jedoch dürfe sich die Predigt nur an die Marktbreiter Pfarrkinder wenden und müsse sich jeder "Akklamation" oder "Adhortation" an die Salzburger Emigranten enthalten. Der Amtsverwalter müsse dem Gottesdienst beiwohnen und die Einhaltung der Anordnung überwachen. Das Einholen und Geleiten auf öffentlichen Straßen bleibt verboten. Der Amtsverwalter wird jedoch angewiesen, gegen Neugierige, die "privat aus Fürwitz" Ankunft und Abreise zuschauen, nicht einzuschreiten. Das Dekret schließt mit den Worten "da übrigens es an dem genug ist, und diese Leute noch zufrieden sein können, daß ihnen der freie Durchzug und Nachtlager, mit Freilassung der gegen selbe bezeugtwollenden christl. Freigebigkeit gestattet werden".



Marktbreit, Kupferstich: Kirche, Schloß, Schloßplatz

Der tatsächliche Hergang verläuft ganz anders. Pfarrer und Bürgerschaft setzen sich über das Dekret einfach hinweg. Man fühlt sich als Gemeinwesen, das selbst unter katholischer Herrschaft steht, den emigrierten Glaubensgenossen in besonderer Weise verbunden und sieht in der Aufnahme und Versorgung der Salzburger Emigranten gewissermaßen den Status confessionis gegeben. Doch hören wir Reiz selbst:

"Den 23. Jan. Nachmittag, von 12 bis 2 Uhr sind allhier zu Mbreit wirklich bey 430 Personen, Jung und Alt, mit sehr vielen Wagen, von Gollhofen und Ippesheim her, eingetroffen, auch so willig, (daß manche nicht einmal die verlangte Zahl haben können, sondern sich darum gerissen) aufgenommen und verpfleget worden. Am folgenden 24. Jan. (war ein Sonnabend) des Morgens um 8 Uhr, haben wir in die Kirche läuten lassen und einen außerordentlichen Gottesdienst gehalten, wobey die Salzburger etlicher 100 stark (die Männer in denen Mägdleins-Stühlen und an den Rats-Stühlen hinunter, das Weibsvolk unter denen Weibern sitzende) und sonst wol 2000 Personen, Einheimische und Fremde zugegen waren, da wir anfänglich gesungen: "Von Gott will ich nicht lassen". Hernach habe ich vor dem Altar einen weitläufigen Sermon, von den wunderlichen Führungen Gottes, über Ps. 73, 23, 24 gehalten, so männiglich, absonderlich aber die Salzburger Fremdlinge, mit ungemeiner Aufmerksamkeit und Devotion angehört und weiß sogar der anwesende herrschafftl. Verwalter nichts daran zu desiderirn, ohnachtlich ich die beständige application auf die gegenwärtigen Emigranten gemacht. Nach verlesenem Gebet sungen wir: "ach bleib mit deiner Gnade" und ich verkündigte noch vor dem Segen, die vorgenannte Leich des verstorbenen Salzburgischen Kindes, daran ungemein viel Emigranten, beederlei Geschlechts, processionaliter beigewohnt, welches sehr beweglich . . . Nachmittags um 2 Uhr geschah der Abschied und die Einschiffung, als vorher Ihre hochf. Dhlt., der H. Markgraf zu Ansbach im hiesigen Schiffswirtshaus eine Gedächtnismünze den sämtlichen Emigranten austeilen lassen. In meinem Haus logierte Mathias Flekel vom Dürrnberg (ein Mann von sehr freier Erkenntnis) anbei sein Weib und 3 Kinder, die von starkem Husten geplagt waren."

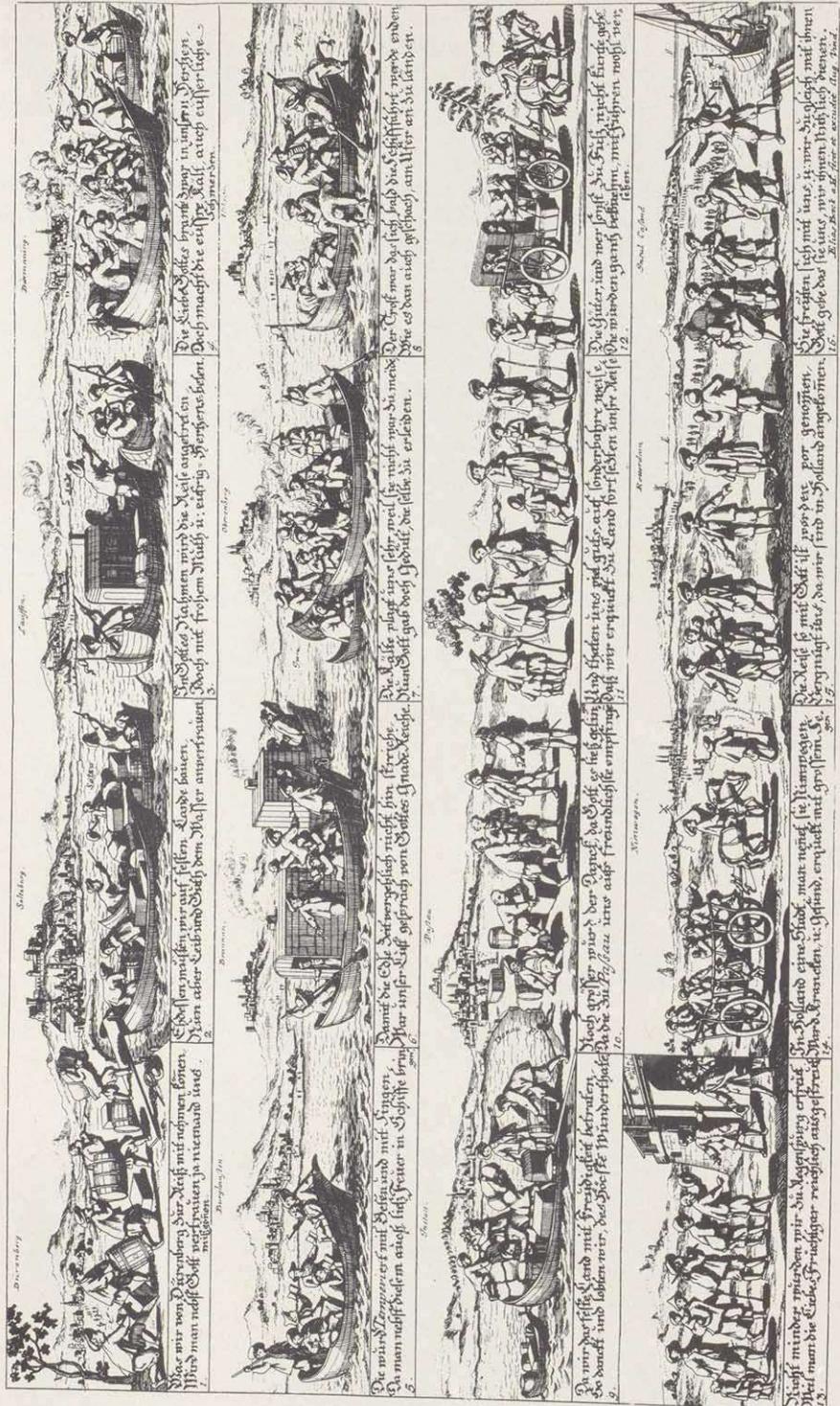
Die Predigt selbst strahlt Gelehrsamkeit wie seelsorgerliche Wärme aus. Sie füllt 18 Druckseiten und dürfte über eine Stunde gedauert haben. Die Predigt gehört zu den großen und schönen Zeugnissen evangelischer Gläubigkeit, die ohne Furcht vor den Menschen und ihren Anordnungen allein dem Herrn sich verpflichtet weiß.

### *Nachwirkungen des Emigrantendurchzuges in Marktbreit*

Das Verhalten der protestantischen Pfarrer, aber auch der gesamten Bürgerschaft gegenüber den Salzburger Emigranten ist nicht zufällig. Marktbreit hatte schon um 1600 infolge der Rekatholisierungsarbeit Julius Echters von Mespelbrunn eine ganze Reihe von Emigranten, u. a. aus Ochsenfurt, in seine Mauern aufgenommen. Seit dem Übergang Marktbreits an die katholischen Schwarzenberger (abgeschlossen 1661) hatte die protestantische Bevölkerung zwar ihren Religionsstand behalten dürfen, aber doch mancherlei Einschränkungen und Übergriffe erdulden müssen.

Das verpflichtete in besonderem Maß und gab den Mut, sich über die erlassenen Verbote hinwegzusetzen. Zugleich kam schmerhaft zum Bewußtsein, daß unter der katholischen Herrschaft eine Ansiedlung von solchen Emigranten nicht möglich war. In den Kirchenbüchern sind in der Zeit vorher nur drei Exulanten aus dem Österreichischen nachgewiesen, die sich in Marktbreit niedergelassen haben.

Zugleich bewirkte das aus eigenem Augenschein miterlebte Emigrationsergebnis verbunden mit der Weise, wie es Reiz und Diakon Weinrich für die Gemeinde fruchtbar zu machen verstanden, eine Intensivierung und Vertiefung von Frömmigkeit und Gemeindeleben, die sich äußerlich in vermehrtem Gottesdienstbesuch, einem Ansteigen der Abendmahlsziffern, der Konversion einer Familie und in frommen Stiftungen niederschlägt.



Elias Baeck, Emigration der Dürnberger Protestanten, Kupferstich (undatiert)

Quelle: Staatsbibl. Augsburg

## Zusammenfassung

Abschließend lassen sich folgende Charakteristika für die Dürrnberger Emigration und ihre Bedeutung für das evangelische Kirchenwesen von Marktbreit herausstellen:

1. Die Emigration erfolgte aus freier Entscheidung der Betroffenen und gegen die Absicht der Salzburger Regierung.
2. Eine gemeinsame Ansiedlung mißlingt.
3. Ihr Beispiel hat einem unter katholischer Herrschaft stehenden evangelischen Gemeinwesen zur Vertiefung der eigenen Glaubenshaltung und zum mutigen Bekenntnis dieser Haltung auch entgegen den Anweisungen ihrer Regierung verholfen.

## Literatur:

*Florey, Gerhard: Geschichte der Salzburger Protestanten und ihrer Emigration 1731/32.* – Wien 1977.

*Marsch, Angelika: Die Salzburger Emigration in Bildern.* – Weißenhorn 1977.

*Meyer, Hermann: Salzburger Emigranten auf der Durchreise in Dinkelsbühl 1732.* – Blätter f. fränk. Familienkunde 10. 1972/73. S. 364 – 367.

*Salzburger Landesregierung (Hg.): Reformation – Emigration. Protestantent in Salzburg.* – Ausstellungskatalog Schloß Goldegg, Salzburg 1981.

*Schröttel, Gerhard: Die Dürrnberger Emigration und Marktbreit.* – Zs. f. Bay. Kirch. Gesch. Nr. 39, 1970. S. 174 – 183.